

Zum Unternehmer geboren

MLP-Gründer Manfred Lautenschläger folgt einem ehernen Prinzip: „Das tun, was man gerne tut“.

Seine Firma hat er einst finanziell, aber auch menschlich gerettet. Als Mäzen bleibt er für die Region unverzichtbar.

Von Ingrid Thoms-Hoffmann

Es gibt sie, diese „Sternstunde“ in einem Unternehmen. Bei MLP leuchtete sie mitten in der schwärzesten Zeit auf. Das Unternehmen hatte kurz nach der Jahrtausendwende 88 Prozent seines Wertes verloren. Die an der Börse hoch dotierte Aktie war ins Fadenkreuz aggressiver Hedgefonds geraten, die mit gezielt gestreuten Gerüchten und massiven Leerverkäufen den Wert des Papiers nach unten trieb. Ein Desaster für den Konzern. Für die Mitarbeiter: 500 Berater standen vor der Privatinsolvenz mit insgesamt 102 Millionen Euro Schulden bei den Banken. Da startete der damalige Aufsichtsratschef Manfred Lautenschläger diese unvergleichliche Rettungsaktion, die in die Firmengeschichte als „Lautenschläger-Hilfsprogramm“ eingehen sollte. Der Ankeraktionär verkaufte fünf Millionen seiner Aktien, reduzierte so seinen Anteil von 33,5 auf 28,9 Prozent und griff mit dem Verkaufserlös von 75 Millionen nicht nur den vor der Pleite stehenden Beratern unter die Arme, sondern hielt sich auch an seine Zusage aus „besseren Zeiten“, den Neubau der Uni-Kinderklinik zu finanzieren. Diese mehr als großzügige Geste sagt viel über das Selbstverständnis des „geborenen Unternehmers“ aus. Über seine Verantwortung den Menschen gegenüber, die ihm vertrauen und über sein gesellschaftliches Engagement.

Vertrauen – das wichtigste Kapital

Vertraut hatten ihm die Angestellten und Berater, als er noch als Vorstandsvorsitzender ein lukratives Mitarbeiter-Beteiligungsprogramm auflegte. Mit großem Kursgewinn war auch deren Vermögen rasant gewachsen. Viele hatten allerdings auf Pump gekauft. Nach Absturz der Aktie konnten sie die Banken nicht mehr bedienen, die jetzt auf Zurückzahlung beharrten. Lautenschläger vereinbarte mit den Gläubigerbanken einen Plan und beteiligte sich mit durchschnittlich 50 Prozent an den Tilgungsraten. Alle überstanden die Krise. Für Jürgen Dernbach, Anwalt von Manfred Lautenschläger und ehemaliger Geschäftsführer seiner Stiftung, hat er damals das Unternehmen nicht „nur finanziell, sondern auch menschlich gerettet.“

Menschlichkeit, Leidenschaft, Begeisterungsfähigkeit, Zuverlässigkeit – das ist es, was diesen Mann ausmacht, der als Milliardär einst zu den reichsten Deutschen gehörte und der – nach der großen MLP-Krise – als Millionär für die Region so unverzichtbar ist. Anerkennung als Mäzen, die erfährt er durch seine vielfältigen Auszeichnungen von der Ehrensensoren- oder Ehrendoktor-Würde der Heidelberger Universität über Sport-Auszeichnungen bis hin zum Bundesverdienstkreuz.

Die Stiftung hilft – auch im Stillen

Seine gemeinnützige Stiftung ist breit aufgestellt, unterstützt Menschen und Projekte, die nicht unbedingt dazu angeht sind, groß in den Schlagzeilen zu stehen. Aber auch. Denn die Öffentlichkeit, die sucht Manfred Lautenschläger. Allein schon des Vorbildcharakters wegen. „Ich will Anstifter sein, will andere reiche Menschen animieren, es mir gleich zu tun.“ So war es bei der Rettungsaktion für das marode Heidelberger Stadttheater, als er die erste Million auf den Tisch legte, so ist es, wenn der gebürtige Karlsruher seiner Wahlheimat Heidelberg mit Millionenbeiträgen hilft, den „exzellenten Wissenschaftsstandort“ auszubauen, so ist es, wenn er sich nicht nur verbal gegen Rassismus stellt, sondern ganz praktisch die Sinti und Roma unterstützt und so ein Zei-

chen gegen den grassierenden Antiziganismus setzt.

Was dem Volljuristen wichtig ist, das sind die Menschen, die hinter den Projekten stehen. Können sie ihn begeistern, dann ist er bereit zu geben. In der Wissenschaft, in der Kultur (Heidelberger Frühling, Enjoy Jazz, Theater, Kurpfälzisches Museum), im Sozialen (u.a. ehemalige Zwangsarbeiterinnen auf der Krim, Kinder in Äthiopien) und natürlich im Sport.

Die Frau an seiner Seite – seine kluge Beraterin

Dabei hätte ihn sein Enthusiasmus für das Rennrad im Sommer 2019 fast das Leben gekostet, als er bei der von ihm initiierten Benefiz-Rallye schwer stürzte, wochenlang mit lebensgefährlichen Brüchen in der Klinik lag. Nach einem Vierteljahr ging es dem über 80-Jährigen wieder bestens. Woher nimmt Lautenschläger diese Resilienz, diese Widerstandskraft, die ihn mit 40 Jahren den Pankreaskrebs überleben ließ und ihn zum Diabetiker machte, die ihn alleine in seinem Unternehmen weiter machen ließ, als sein ehemaliger Partner nach einer Schlittefahrt ums Leben kam, die ihn Enttäuschungen wegstecken und ihn den Blick immer nach vorne richten ließ? Lautenschläger gibt selbst die Antwort: „Es ist meine Familie.“

In seiner Frau Angelika steht ihm seit über vier Jahrzehnten nicht nur eine liebe Ehefrau zur Seite, sondern auch eine kluge Beraterin. Auf ihre gemeinsamen fünf Kinder, die ihm bislang zum neunfachen Großvater gemacht haben, ist er stolz und stolz auch darauf, dass sie beide es geschafft haben, die Kinder als „normale Menschen“ zu erziehen, die ihren eigenen Lebensweg gefunden haben, die sich untereinander bestens verstehen. In die Fußstapfen ihres erfolgreichen Vaters wollte keines treten. Er versucht auch nie,

Mit der Freiheit im Kopf zu neuen Erfolgen

sie dahingehend zu beeinflussen. Verbunden sind sie dem Unternehmen trotzdem: Matthias und Max in den Aufsichtsräten von MLP, Tochter Catharina und Sohn Markus als Geschäftsführer seiner Stiftung. Und gibt es ein größeres Kompliment für einen Vater, wenn Tochter Christine zu dessen 80. Geburtstag vor hundert von Gästen eine Liebeserklärung abgibt, die in den Worten gipfelte: „Als Kind dachte ich lange Zeit, dass MLP ‚Mein Lieber Papi‘ heißt.“

Manfred Lautenschläger ist ein Mann, der es aus einfachen Verhältnissen geschafft hat, bis ganz nach oben zu kommen. Sein langjähriger Freund Frank Merkel sagte einmal über ihn: „So erfolgreich wird man nicht, wenn man mit Wattebäuschchen um sich wirft.“ Ganz sicher nicht. Aber so erfolgreich kann man werden, wenn man das, was man tut, auch gerne tut, wenn man bereit ist, anders zu denken, die Freiheit im Kopf nie aufgibt, die Menschen anständig behandelt und dabei noch über eine eiserne Disziplin verfügt. Das ist der innere Kompass des MLP-Gründers, der noch täglich in seinem Büro auf dem MLP Campus anzutreffen ist, der sich wöchentlich mit dem Vorstandsvorsitzenden Uwe Schroeder-Wildberg austauscht. Keine Selbstverständlichkeit. Auch nicht, dass er nach wie vor gebeten wird, bei den internen Hauptseminaren zu sprechen, mit Standing Ovationen gefeiert wird und der MLP-Chef bewundernd sagt: „Er spricht zu mehr als 2000 MLPlern und spricht doch jeden Einzelnen an.“ Bewusst sind sich beide, dass es nur wenige Unternehmen gibt, die sich noch in dieser Art und Weise bewegen können. Dass schafft auch Vertrauen in die Zukunft.



Manfred Lautenschläger ist MLP-Gründer und zugleich ein wichtiger Mäzen für die Region. Firmenfoto